

Ein Fasten, das Gott wohlgefällt - Predigt Jesaja 58, 1 – 9a

Gottesdienst 14.02.2021 Prädikantin Anke Ehlers

Herr, dein Wort ist unseres Fußes Leuchte und ein Licht auf unserem Wege.

Bitte segne Reden und Hören. Amen.

Liebe Gemeinde!

Der Prophet Jesaja hatte einen wunderbaren Namen. Jesaja bedeutet nämlich „Der Herr ist Hilfe, der Herr ist Heil.“

In diesem Namen lag die Botschaft, die Jesaja dem Volk Israel bringen sollte. Gott will seinem Volk Hilfe sein, Gott will sein Volk heilen.

Gott hatte sich ein Volk erwählt, dem er besonders nah sein wollte und durch das er die ganze Welt segnen wollte. Dieses Volk sollte lernen, mit ihm, Gott, zu leben und seinen Willen und seine Liebe der Welt zu verkünden.

Aber wir Menschen sind ja oft nicht bereit uns lehren zu lassen und zu lernen. Wir meinen, wir wüssten selbst am besten, welche Wege gut für uns sind und wo wir unser Heil finden.

Das Volk Israel war da keine Ausnahme. In seiner Geschichte ging es oft eigene Wege. Es wandte sich von Gott ab und suchte andere Heilsbringer. Es wandte den Blick ab von Gott, es verschloss Ohren und Herz vor seinem Reden und handelte nach eigenem Gutdünken.

Um sein Volk zu erinnern und zur Umkehr zu bewegen, sandte Gott ihm Propheten. Männer und auch einzelne Frauen, die in seinem Namen zum Volk sprachen. Die Propheten zeigten auf Missstände und ermahnten. Sie deckten Schuld auf und drohten Gericht an.

Immer aber sprachen sie auch von der Treue und der Liebe Gottes, die sich eines Tages durchsetzen würde. Sie malten Bilder von Gottes Reich, in dem seine Herrlichkeit offenbar würde und alle Menschen in seinem Frieden leben würden.

Solche Bilder finden wir auch in der Rede des Propheten Jesaja, die heute unser Predigttext ist. Wir hören aus dem Buch Jesaja im 58. Kapitel in der Übersetzung der Guten Nachricht.

„Der Herr sagt: »Rufe, so laut du kannst! Lass deine Stimme erschallen wie eine Posaune! Halte meinem Volk, den Nachkommen Jakobs, ihr Unrecht und ihre Vergehen vor!

Sie fragen mich Tag für Tag, warum ich sie solche Wege führe. Wie ein Volk, das sich an das Recht hält und meine Gebote befolgt, fordern sie von mir, dass ich zu ihrer Rettung eingreife, und wünschen sich, dass ich ihnen nahe bin.

›Was für einen Sinn hat es‹, jammern sie, ›dass wir Fasttage abhalten und deinetwegen Entbehren auf uns nehmen? Du beachtest es ja gar nicht!‹

Darauf sage ich, der Herr: Seht doch, was ihr an euren Fasttagen tut! Ihr geht euren Geschäften nach und beutet eure Arbeiter aus.

Ihr fastet zwar, aber ihr seid zugleich streitsüchtig und schlagt sofort mit der Faust drein. Darum kann euer Gebet nicht zu mir gelangen.

Ist das vielleicht ein Fasttag, wie ich ihn liebe, wenn ihr auf Essen und Trinken verzichtet, euren Kopf hängen lasst und euch im Sack in die Asche setzt? Nennt ihr das ein Fasten, das mir gefällt?

Nein, ein Fasten, wie ich es haben will, sieht anders aus!

Löst die Fesseln der Gefangenen, nehmt das drückende Joch von ihrem Hals, gebt den Misshandelten die Freiheit und macht jeder Unterdrückung ein Ende!

Ladet die Hungernden an euren Tisch, nehmt die Obdachlosen in euer Haus auf, gebt denen, die in Lumpen herumlaufen, etwas zum Anziehen und helft allen in eurem Volk, die Hilfe brauchen!

Dann strahlt euer Glück auf wie die Sonne am Morgen und eure Wunden heilen schnell; eure guten Taten gehen euch voran und meine Herrlichkeit folgt euch als starker Schutz.

Dann werdet ihr zu mir rufen und ich werde euch antworten; wenn ihr um Hilfe schreit, werde ich sagen: ›Hier bin ich!‹

Wenn ihr aufhört, andere zu unterdrücken, mit dem Finger spöttisch auf sie zu zeigen und schlecht über sie zu reden, wenn ihr den Hungernden zu essen gebt und euch den Notleidenden zuwendet, dann wird eure Dunkelheit hell werden, rings um euch her wird das Licht strahlen wie am Mittag.

Ich, der HERR, werde euch immer und überall führen, auch im dürren Land werde ich euch satt machen und euch meine Kraft geben. Ihr werdet wie ein Garten sein, der immer genug Wasser hat, und wie eine Quelle, die niemals versiegt.

Wie so oft in den Reden der Propheten findet sich hier beides, Kritik und Zuspruch.

Was kritisierte Jesaja?

Israels Versuche, Gott nahe zu sein und gleichzeitig nur sich selbst zu sehen. Das Volk versuchte, durch religiöses Tun Gottes Nähe zu erzwingen.

Sie feierten Gottesdienste, beteten und fasteten und meinten, dadurch Gottes Aufmerksamkeit und sein Wohlwollen zu erlangen.

„Sie suchen mich täglich und wollen gerne meine Wege wissen, als wären sie ein Volk, das die Gerechtigkeit schon getan und das Recht seines Gottes nicht verlassen hätte. Sie fordern von mir Recht, sie wollen, dass Gott ihnen nahe sei.“ lässt Gott den Propheten sagen.

Und neben diesen Versuchen, Gott zu beeindrucken und vor ihm gut dazustehen, führen sie ihr Leben weiter, als gäbe es Gott und seine Anliegen nicht.

Eigentlich wussten sie ja, was Gottes Wille ist.

„Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst; ich bin der Herr.“ Das hatte Gott zu Mose gesagt. Und das stand in ihren heiligen Schriften, die eine große Rolle in ihrem Glauben spielten. „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ Was das genau heißen sollte, wurde in den Schriften auch beschrieben, z. B. in den Geboten, die Gott gegeben hatte.

Und Jesaja macht es ja auch konkret:

„Das aber ist ein Fasten, an dem ich Gefallen habe: Lass los, die du mit Unrecht gebunden hast, lass ledig, auf die du das Joch gelegt hast! Gib frei, die du bedrückst, reiße jedes Joch weg! Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Und wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn.“

Entzieh dich nicht deiner Verantwortung!

Wenn das Volk Israel seine Verantwortung für den Nächsten wahrnimmt, wenn es dem, der Hilfe braucht, zu Hilfe kommt und Gottes Liebe dem Mitmenschen weitergibt, dann wird es Gottes Nähe erleben.

„Dann wirst du rufen und der HERR wird dir antworten. Wenn du schreist, wird er sagen: Siehe, hier bin ich.“ versichert der Prophet dem Volk.

Und nicht nur Gottes Hilfe wird es erleben, Gottes Heil und seine Herrlichkeit wird sich ihm offenbaren.

„Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Heilung wird schnell voranschreiten, und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des HERRN wird deinen Zug beschließen.“

Um dieser Verheißungen willen lohnt es sich doch, das eigene Verhalten zu überdenken und umzukehren hin zu den Wegen Gottes.

Diese Rede des Jesaja und das Anliegen Gottes gilt auch uns als Christen.

Am kommenden Mittwoch beginnt mit dem Aschermittwoch wieder die Passions- oder Fastenzeit.

Viele Menschen überlegen, wie sie die sieben Wochen vor Ostern gestalten wollen. Anders gestalten, anders leben als in der übrigen Zeit des Jahres.

In diesen Wochen geht es Menschen darum, den eigenen Lebensstil anzuschauen, achtsam zu werden oder zu sein, zur Ruhe zu kommen, auf Dinge zu verzichten.

Für viele Menschen haben diese Fragen nicht unbedingt etwas mit Gott zu tun. Dennoch ist es gut, wenn sie sich Zeit zum Nachdenken nehmen und Dinge hinterfragen und verändern wollen.

Für uns als Christen geht es in der Passions- und Fastenzeit vor allem um Gott. Wir bedenken, was Jesus für die Welt getan hat. Wie er verzichtet und gelitten hat und schließlich sogar den Tod auf sich genommen hat.

Aber dieses Bedenken der Leidensgeschichte Jesu soll kein Selbstzweck sein. Wir sollen nicht bei den Bildern der Passion stehen bleiben.

Wir nehmen vor allem die Liebe Jesu in den Blick, die die Motivation für seinen Weg war.

Jesu Liebe zu allen Menschen. Eine Liebe, die sich in Entscheidungen und Taten ausdrückte.

Diese Liebe Jesu will uns Vorbild sein. In ihr sollen wir leben, sie soll unser ganzes Leben bestimmen.

Und sie kann auch unser Fasten bestimmen. Ein Fasten, an dem Gott Gefallen hat. Ein Fasten, bei dem wir die Liebe Gottes zu den Menschen im Blick haben. Ein Fasten, bei dem wir Verzicht üben, der anderen Menschen zu gute kommt.

Eine Möglichkeit solchen Fastens ist die Aktion „Klimafasten“ der Nordkirche. <https://www.kirchefuerklima.de/klimafasten-2021.html>

Im Laufe von sieben Wochen nehmen wir dabei unseren Lebensstil in den Blick. Wir erkennen, wie unser Reichtum die Ungerechtigkeit und Armut in der Welt vermehrt. Und wir bekommen Anstöße, wie wir durch Verzicht unser Klima schonen und damit ein Stück weit die Lebensgrundlage vieler Menschen auf der Erde erhalten können.

Wie viel könnte erreicht werden, wenn ganz viele Christen ein solches Fasten üben würden. Wenn wir in unserem Fasten den Nächsten im Blick hätten, den nebenan und den ganz weit entfernt von hier.

Wieviel würde sich verändern, wenn wir, jeder einzelne von uns, wenn wir uns mehr von Gottes Liebe bestimmen ließen und mehr lieben würden.

Amen.